

Familie Berkemer verzaubert mit ihrer Musik

Stifterabend im Kloster Bentlage

Text und Fotos: Monika Koch



Alle Akteure eines wundervollen Abends im Bild (von links): Nina Berkemer (Violine und Gesang), Angelika Kordfelder (Vorsitzende der Stiftung Kloster Bentlage), Gisela Lang (stellv. Landrätin), Bela Makharadze-Berkemer (Violine und Gesang), Tochter Marie (Cello) sowie Ehemann und Vater Uwe Berkemer als Moderator (Pianist und Gesang).

Der Stiftungsabend am Samstag im Kloster Bentlage war eine musikalische Sensation. Dafür sorgte die Bilderbuchfamilie Berkemer aus Ibbenbüren, die eigentlich in die Europäische Märchengesellschaft gehört, so fantastisch war ihr instrumentaler und gesanglicher Beitrag zur Völkerverständigung im Rahmen der musikalischen Reise in den Kaukasus. Das Böse im Märchen war der Krieg im Kaukasus, das glückliche Ende ihr Auftritt in einem Schloss, heute Kloster Bentlage.



Begeistert: Das Publikum spendete langen Applaus.

Angelika Kordfelder als Vorsitzende der Stiftung Kloster Bentlage hatte mit dem richtigen Gespür für Kunst und dem Blick auf Weltoffenheit, insbesondere nach Georgien, eingeladen. Sie versprach den Gästen ein Erlebnis, weil sie die Professorenfamilie bei dem dreitägigen Festival „Caucasia“ in Ibbenbüren kennengelernt hatte und fasziniert von ihnen war. Kordfelder begrüßte die Stifter und Stifterinnen ebenso herzlich wie die geladenen Gäste Gisela Lang als stellvertretende Landrätin, Udo Bonk als neuen Vorsitzenden des Fördervereins Kloster Bentlage sowie Sabine Schrodt, Präsidentin der ZONTA-Frauen in Rheine. Die Künstlerfamilie der Professoren Bela Berkemer-Makharadze und Uwe Berkemer mit ihren Töchtern Nina und Marie überraschte das Publikum mit dem Temperament ihrer Emotionen, die sie über Geige, Klavier und mehrstimmigen Gesang in einem Wechsel aus Enthusiasmus, Verletzlichkeit und unbändiger Lebensfreude ausdrückten.

Das Paar flüchtete 2008 aus Tiflis nach Ibbenbüren, als eine Bombe in der Nähe ihres Hauses einschlug. „Das werde ich mein ganzes Leben nicht vergessen“, erzählte der deutschstämmige Familienvater. Er suchte nach dem ersten Schock im Netz nach einer beruflichen Tätigkeit in Deutschland. Am Kepler-Gymnasium in Ibbenbüren wurde er fündig, seine Frau an der Musikschule in Ibbenbüren. Im Rahmen der kaukasischen Woche in Ibbenbüren begeisterten sie mit ihren musikalischen Auftritten, wie Gisela Lang in ihrem Grußwort betonte. Sie lobte das „Leuchtturmprojekt“ Bentlage in seiner kulturellen Vielfalt und versprach: „Jeder Mensch kann die Sprache der Musik auf sich wirken lassen. Sie ist eine Botschaft für Solidarität und Hoffnung.“



Verzauberten: die Musik-Professoren Bela und Uwe Berkemer.

Der ungarische Tanz von Johannes Brahms eröffnete das Konzert mit praller Lebensfreude. Vom ersten bis zum letzten Ton zog die künstlerische Familie das Publikum in seinen Bann. Seine Hände flogen über die Tasten des Flügels, ihr Violinenstock tanzte auf den Saiten der Geige. Schon die ersten Klänge ihrer perfekt aufeinander abgestimmten Spielweise versprachen einen Abend der Superlative. 2018 und 2019 waren sie auf Tournee in großen Konzertsälen in Italien, Griechenland, Georgien, Jerusalem und den USA. Prof. Uwe Berkemer brachte den Besuchern bekannte, aber auch weniger bekannte georgische Musikstücke nah. So beschrieb er die Tanzchoreografie einer Schlacht von Sulkan Tsintsadze, die in ihren Extremen zwischen gefühlvoll melancholischer Musik und enthusiastisch kämpferischen Tönen eine klangvolle Geschichte erzählte. Sieg und Niederlage, Freude und Trauer spiegelten sich in dem Gesicht der zierlichen Geigerin wider. Ihre Bühnenpräsenz ist einzigartig. „Was für ein Feuer“, rief ein Besucher begeistert, das Publikum tobte.



Beeindruckte: Nina Berkemer.

Besonders berührte die musikalische Einbindung ihrer beiden Töchter Nina und Marie. Nina studiert Gesang. Sie interpretierte die Arie aus der Oper „Der Waffenschmied“ von Albert Lortzing „Wir armen, armen Mädchen“ mit dem vollen Klangvolumen ihrer Stimme. Marie hat am Cello bei „Jugend musiziert“ schon tolle Erfolge erzielt.

Als Schlussakkord spielten sie zu viert das Palladio von Karl Jenkins. Nicht enden wollender Applaus mit stehenden Ovationen war der Dank für Kunstgenuss und wunderbare Gefühle, die in Zeiten von Krisen Balsam für die Seele sind.